

Gredler p. 121 eine zahnlose *Pupa Sempronii* Charp., die um das Schloss Maultasch bei Botzen von Stenz gesammelt wurde. *Pupa Sempronii* gehört nicht zur Gruppe der *inornata*, von der sie nach ihrer Form beträchtlich abweicht. — Auch die zahnlose kleine *Pupa Genesisii* Gredler l. c. p. 122 Fig. 3 gehört nicht hierher, da sie viel kleiner ist, weit weniger Umgänge und nicht die walzenförmige Gestalt besitzt.

Diukelscherben im Juni 1872.

Clausilia buplicata Mont. mit abnorm gebildeter Mündung.

Von

S. Clessin.

(Mit Figur 1. 2 und 3. Taf. IV.)

Abnorme Bildungen der Molluskengehäuse werden viel zu wenig beachtet, obwohl sie nicht nur über den Bau der Gehäuse, sondern häufig auch über die Lebensweise der Thiere Aufschluss geben. Nachstehend beschrieben werdender Fall einer Missbildung erscheint mir wichtig genug, denselben in weiteren Kreisen bekannt zu machen.

Vor kurzem fand ich an einem auf einer feuchten Wiese völlig vereinzelt stehendem Busche von *Corylus Avellana*, wahrscheinlich der letzte Rest eines die Stelle umgebenden Waldes, folgende Mollusken: *Helix hortensis*, *sericea*, *Hyalina striatula* Gray, *Succinea amphibia*, *Clausilia buplicata* und *plicatula*. — *Helix hortensis*, *Hyal. striatula*, *Succ. amphibia* waren völlig normal gestaltet; *Hel. sericea* war meist völlig ausgewachsen, eine seltene Erscheinung bei der hier sehr häufigen Schnecke. Die Clausilien dagegen zeigten eine mir noch nicht aufgestossene Abnormität und zwar namentlich *Cl. buplicata*, da die kleinere *Cl. plicatula* dieselbe Missbildung wegen der kleineren Gehäuse und wegen der geringeren Dimensionen, in der sie bei

dieser Species auftrat, weniger deutlich erkennen liess. — Von *Claus. biplicata* hatten alle Exemplare, die völlig ausgewachsen waren, die in Figur 1, 2 und 3. dargestellte Missbildung der Mündung in mehr oder weniger hohem Grade.

Cl. biplicata ist von mittlerer Grösse, 16 mm. lang, 3,6 mm. breit und hat 12 Umgänge. Das Gehäuse ist ziemlich festschalig und, mit Ausnahme der Mündung, völlig normal gebildet. Exemplare mit normal gestalteter Mündung dürfen als nicht völlig ausgewachsen betrachtet werden. Die Mündung der vollkommen fertigen Clausilien hat auf den ersten Mundsäum einen zweiten aufgehefteten Saum von Kalksubstanz. Hierdurch wird die Mündung beträchtlich röhrig verlängert, wird sehr verdickt und erscheint so die ganze Mündung weit mehr vom Gehäuse abgetrennt und auf die Seite gestellt, als es bei normal gestalteten Gehäusen der Fall ist. Diese scheinbare Lostrennung und Verschiebung der Mündung ist jedoch nur Folge des sehr verlängerten, und deshalb mehr hervortretenden Mundsäum, und nicht **irgend welcher Verletzung**. Durch die Aufsetzung eines zweiten Mundsäum wird die ganze Mündung durch Kalkablagerungen sehr verstärkt, und es bilden sich an den verschiedensten Theilen derselben warzen- und wulstförmige Ansätze; selbst die an dem Mundsäume auslaufenden Lamellen, welche bis zum Ende des zweiten Saumes fortgesetzt werden, verdicken sich öfters wulstförmig. Die ganze Form der Mündung wird etwas mehr gerundet und die der Nackenrinne entsprechende Vertiefung verschwindet bis auf geringe Andeutung. Die Lamellen und Gaumenfalten im Innern der Mündung erleiden keine Veränderung. Die Missbildung erstreckt sich **nur** auf den Mundsäum der Clausilie.

Cl. plicatula ist im Verhältnisse zu *biplicata* wie 1 zu 4 vertreten. Aber auch diese Clausilie besitzt die eben beschriebene Abnormität, wenn auch weniger deutlich und im Ganzen seltener als *biplicata*. Unter 15 gesammelten

Exemplaren habe ich nur 5 völlig ausgewachsene mit doppeltem Mundsäume gefunden.

Die Entfernung des Fundortes vom nächsten Walde beträgt etwa 1000 Schritte. Der die Clausilien beherbergende Busch von *Corylus Avellana* ist dicht mit *Urtica dioica* umgeben und steht auf humusreichem, schwammigem Boden, der aller Steine entbehrt und der nicht als vorzüglich kalkhaltig gelten kann.

Cl. biplicata und *plicatula*, die in grosser Menge im nahen Walde leben, erhalten an den feuchten, quelligen Stellen desselben dieselbe Form und Grösse wie an dem vereinzelt Busch; natürlich ohne doppelten Mundsäum. Die abnorm gestalteten Clausilien haben eine völlig unverletzte, lebhaft braun gefärbte Schale. —

Diese auffallende Abnormität, der einzige mir bekannte Fall einer Gehäusemissbildung, die nicht Folge einer Gehäuserverletzung ist, kann ich mir nur dadurch erklären, dass das Thier, nachdem es sein Gehäuse fertig gebaut hat, noch reichlich Kalk producirt, welcher in Ermangelung anderweitiger Verwendung in der beschriebenen Weise abgesetzt wird. Das Thier baut nämlich sein Gehäuse, indem es mit der Fähigkeit, aus dem Mantelsäume Kalkstoff auszuschcheiden, gleichen Schritt hält, so dass etwa gleichzeitig mit dem Erlöschen oder wenigstens mit beträchtlicher Abnahme dieser Fähigkeit der völlige Ausbau zusammenfällt. Ueberschüsse von Kalk werden als weisse Wülste, Schwielen, Leisten und selbst als Zähne an der Mündung und am Mundsäume, namentlich bei der Familie der Heliceen abgesetzt. Dieser Vorgang findet theilweise auch bei unvollendeten Gehäusen statt, wie ich in meinem Aufsätze über das Verhalten unserer Mollusken im Winter (Correspondenzblatt des zoolog. mineralog. Vereins zu Regensburg Jahrg. 1872) gezeigt habe. Das Merkwürdige bei vorliegendem Falle ist aber die Ablagerung der Kalküberschüsse, als Ansatz vor der bereits völlig ausgebildeten Mündung. Dies kann nur dann geschehn, wenn

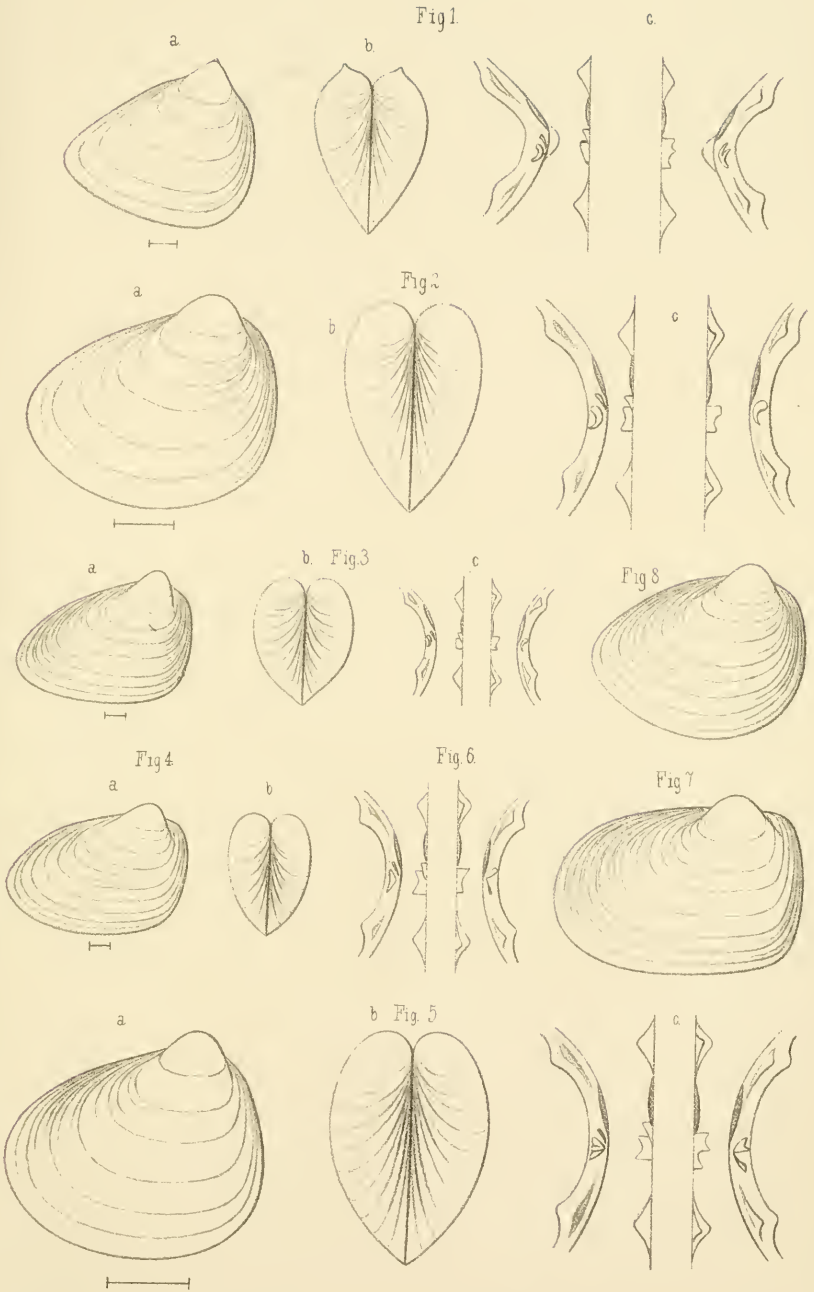
das Thier in aussergewöhnlichem Maasse aus dem Gehäuse vorgestreckt, sich aufgehalten hat, weil vorzugsweise der Saum des Mantels Kalk anscheidet. Ich vermuthe desshalb, dass die abnorme Bildung mit der langandauernden sehr feuchten Witterung im Zusammenhange steht. — Alte vom Vorjahre stammende Gehäuse konnte ich nur ganz wenige an der Fundstelle finden; sie hatten aber alle keine missbildete Mündung. Ich wage daher keinen festen Schluss nach dieser Richtung hin zu ziehen, da erst die folgenden Jahre meine Vermuthung bestätigen können. Auf Rechnung der langandauernden feuchten Witterung, welche es den Thieren ermöglichte, von Anfangs Mai bis jetzt, Mitte Juni, Nahrung zu nehmen, ohne sich dazwischen durch Verkriechen gegen Trockenheit schützen zu müssen, ist es zu schreiben, dass die grösseren *Helices* ihr Gehäuse im laufenden Jahre ungewöhnlich rasch vollendet haben, das schon jetzt die *Succineen* der 3 Species gegen die Vorjahre ungewöhnlich gross geworden sind, und dass jetzt schon sovieler ausgewachsene *Helix sericea*, die hier sehr häufig ist, gefunden werden, was in den Vorjahren zu den Seltenheiten gehörte, Diese Thatsachen brachten mich auf die oben ausgesprochene Vermuthung und ich zögere daher nicht, meine Beobachtung mitzutheilen, in der Hoffnung, dass vielleicht auch Andere Aehnliches gefunden haben.

Dinkelscherben im Juni 1872.

Literatur.

Brot, A., Notice sur les *Mélanies* de Lamarck conservées dans le Musée Delessert, et sur quelques espèces nouvelles ou peu connues.

Unter obigem Titel hat unser Mitglied ein neues Heft der *Matériaux pour servir à l'étude de la Famille des Melaniens* erscheinen lassen, die sich seinen früheren Arbeiten würdig an die Seite stellt. Bekanntlich ist die berühmte Sammlung



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Malakozologische Blätter](#)

Jahr/Year: 1873

Band/Volume: [20](#)

Autor(en)/Author(s): Clessin Stephan [Stefan]

Artikel/Article: [Clausilia biplicata Mont. mit abnorm gebildeter Mündung. 58-61](#)